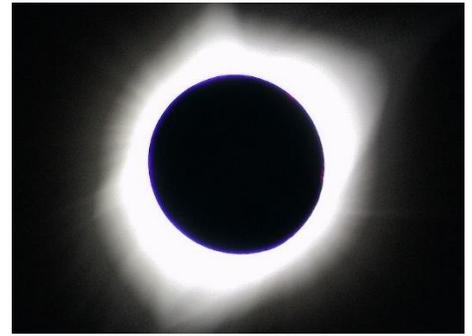


Monatsgedanken Dezember 2017

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes. Lukas 1,78.79



Es ist nicht mehr viel übrig vom Jahr 2017. Nahezu alle Termine für den Rest des Jahres sind eingetragen. Und überraschenderweise ist wieder am 24. Dezember Weihnachten. Aber einen Termin könnte man vorausschauend noch vormerken, zugegeben etwas frühzeitig: Es ist der 3. September 2081. Nein, nicht 2018, sondern 2081! Wer im nächsten Jahr über 40 ist, hat da vielleicht schon eine dunkle Vorahnung, dass er diesen Termin seinen Enkeln überlassen muss. Dafür können jene aber schlechter weit zurückblicken, z.B. auf den 11.08.1999 in Deutschland?

Auch nicht religiöse Menschen haben damals sehr intensiv in den Himmel geschaut, um eine totale Sonnenfinsternis zu erleben. Einige Menschen haben sogar für viel Geld an einem Flug des schnellsten Verkehrsflugzeuges der Welt – der Concorde – teilgenommen, um mit 2200 km/h für 15 min dem finsternen Schatten hinterherzujagen, bevor er wieder vom Licht eingeholt wurde. Auf der Erde dauerte es nur rund fünf, aber dafür unvergessliche Minuten. War das ein schönes Erlebnis!? Freunde der Astronomie waren begeistert. Aber wer dabei war, wird mehr oder weniger deutlich auch die Schattenseiten der Finsternis im Sinne des Wortes gefühlt haben. An diesem warmen Sommertag sank die Temperatur in kurzer Zeit um rund 6 Grad, und das war als Kühle im T-Shirt gut zu spüren. Plötzlich war auch kein Vogel mehr zu hören – es war einfach nur still. Die Gruppe der Menschen, in der der Verfasser damals stand, war auch für einen Augenblick ganz sprachlos hinter ihren speziellen Brillen, ohne die ein direkter Blick in die Sonne nicht zu ertragen gewesen wäre. Anders als viele Generationen vor uns kennen wir im Google-Zeitalter aber auch das Ende einer Sonnenfinsternis: Es wird wieder hell, die Temperaturen steigen, die Vögel singen wieder. Alles gut. Für die normalen Menschen im ersten Jahrhundert nach Christus war das noch ganz anders. Ängstlich blinzelte man zum Himmel: War das der Anfang vom Ende der Welt? Bleibt die Finsternis nun für immer? Bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 50 Jahren konnte niemand von Erfahrungen berichten, denn eine totale Sonnenfinsternis tritt im Mittel nur alle 140 Jahre auf.

Finsternis – kein schöner Begriff. Menschen mögen Licht. Dunkelheit verbreitet Angst. So ist vielleicht dieses Gefühl noch tief in uns drin, wenn wir gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit überall Lichter anbringen oder Kerzen anzünden, auch wenn uns ein christlicher Bezug fehlt. Der oben stehende Monatsspruch des Christen Lukas, den dieser etwa um 70 n.Chr. aufschreibt, steht im Kontext von Licht und Finsternis. Lukas könnte damals sogar die Sonnenfinsternis im Orient um das Jahr 29 selbst erlebt haben. Auf jeden Fall weiß er aber darum, was Finsternis ist, besonders in jener elektrizitätslosen Zeit, die sich niemand heute recht vorstellen kann. Einst saß man oft in der Finsternis der Nacht und man wusste, was es heißt, vom Schatten des Todes umgeben zu sein, ohne auf ein Krankenhaus mit Notstromaggregat vertrauen zu dürfen. Und – sind wir ehrlich zu uns selbst – es kommt der Tag unserer persönlichen Sonnenfinsternis, die sich nicht mehr auflösen wird. So wie für die letzten Passagiere jenes Überschallflugzeuges Concorde, das ziemlich genau nur ein Jahr nach der Sonnenfinsternis in einem Feuerball aufging und 113 Menschen dem Tod überließ, - jener ewigen Finsternis.

Aber der Evangelist will keine Angst machen. Im Gegenteil: Es wird ein Licht erscheinen, das die irdische Finsternis über den Tod hinaus hell macht, wogegen die Sonne nur eine

schwache Funzel ist. Es kommt von Gott, „der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann“. (Bibel:1.Tim.6,16) Dieser Gott ist herzlich barmherzig und liebt darin die Menschen trotz ihrer vielen Fehler und Schwächen. Und dieser Gott möchte, dass unsere letzte persönliche Sonnenfinsternis wieder in Licht und Wärme endet.

Nicht zufällig steht dieser Vers des Monatsspruchs als letzter vor dem einst sehr bekannten Weihnachtskapitel in der Bibel, das die vielen tausend Kirchenbesucher demnächst wieder hören. „Es begab sich zu der Zeit...“ (Lk.2), als sich dieses Licht in Jesus von Nazareth im übertragenen Sinne auf den Weg in die Zeitgeschichte machte. Er sollte später zum Christus, zum Erlöser werden. Seine Geburt wird gerade in unserer Zeit mit Glitzer und Glamour über- und falsch bewertet oder geht unter in den Konsumtempeln dieser Tage und wird zum Verkaufsevent (man suche mal bei Amazon das Wort Christus oder Weihnachten).

Das Licht über den Tod hinaus ging aber erst im Schatten des österlichen Kreuzestodes dieses Jesus auf. So gesehen gehört an jeden Weihnachtsbaum ein Osterhase. Beides ist nicht zu trennen. Und mehr als zwei Jahrhunderte haben Christen daher kein Weihnachtsfest gefeiert. Sie wussten darum, was es bedeutet, jenes österliche Licht zu haben, das auch die letzte Lebensfinsternisse vertreibt.

Mag sich unsere Lebenssonne verdunkeln und schließlich verschwinden, es gibt ein Licht, das diese Finsternis vertreibt – so sagt es Lukas. Und das ist der Kern des christlichen Glaubens.

Mögen uns die vielen Lichter der Adventszeit daran erinnern im Dezember anno Domini 2017.

© D.E.